

M. Iwanow-Boretzky:
(Professor des Moskauer Konservatoriums).

Das Musikleben des Bundes der Räterepubliken

Es soll hier — dem Wunsche der Schriftleitung folgend — in allgemeinen Zügen der Zustand der Musikkultur in der U.d.S.S.R. (Bund der sozialistischen Räterepubliken) skizziert und es sollen die Veränderungen auf diesem Gebiet gekennzeichnet werden, die mit dem Fall des alten Regimes und mit der Befestigung des neuen Systems sich bereits verwirklicht oder angebahnt haben.

Bekanntlich lebte Rußland im Laufe langer Jahrhunderte in fast völliger Abgeschlossenheit vom westlichen Europa und dadurch auch von der europäischen Tonkunst. Erst seit Peter d. Gr. beginnt eine systematische Pflanzung der europäischen Musik in den oberen Klassen der Gesellschaft. Zur Zeit Annas und Elisabeths (18. Jahrhundert) werden bereits von italienischen und deutschen Künstlern Opernvorstellungen gegeben, es wird ein ständiges Hoforchester eingeführt, das aus ausländischen Musikern besteht, denen die musikalische Ausbildung junger Russen anvertraut wird, und späterhin werden einige Fortschritt und Erfolg versprechende junge russische Musiker zur Vervollkommnung nach Italien geschickt. Zur Zeit Katharina II. (18. Jahrhundert) existiert eine ständige italienische Oper, zu deren Leitung die damaligen europäischen Berühmtheiten Sarti, Paesello, Cimarosa u. a. verpflichtet werden. Die Musikkultur des damaligen Rußland, die in der Verbreitung und Aneignung der westlichen Musik bestand, war nur den Spitzen der Gesellschaft zugänglich und durchaus oberflächlich; es gehörte zum guten Ton, daß die höfische Jugend Musikinstrumente zu handhaben verstand und Opern- und Hofkonzerte besuchte. Das Hofleben gestaltete sich nach europäischem Vorbild; der Pomp und die Pracht des Hofes wurden durch das Verlangen hervorgerufen, in Petersburg (ein „Palmyra des Nordens“) nicht hinter Versailles und Wien zurückzustehen; deswegen wurden unglaubliche Mittel verschwendet, um die Organisation aller möglichen Hoffestlichkeiten und ihres musikalischen Zubehörs zu ermöglichen. Die Großen jener Zeit bliesen in dasselbe Horn; in einer Reihe von Provinzstädten und gutherrlichen Höfen entstanden Privatorchester und -opern; das Hauptkontingent von Künstlern für jene Orchester- und Opernensembles lieferten manchmal im Auslande ausgebildete Hörige, die mit ihrem Können ihre Herrschaft und deren Gäste erheiterten. Eine eigentümliche, nur auf dem Boden der Leibeigenschaft mögliche Erscheinung waren die sog. Hornorchester, die aus einer großen Anzahl Musiker bestanden, deren Instrumente (Hörner) nur einen Ton hervorzubringen vermochten; und von solchen Ensembles (sie waren bis zu den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts noch üblich) wurden manchmal komplizierte Orchesterwerke, z. B. Haydn'sche Symphonien, wiedergegeben. Zu Ende des 18. Jahrhunderts gab es schon russische Komponisten, die auf dem Gebiet profaner und kirchlicher Musik arbeiteten und Opern auf russische Texte komponierten, wobei sie sich nicht selten bemühten, Volksweisen für ihre Schöpfungen zu benutzen.

Allein mehr als 35 Jahre seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts waren erforderlich, ehe im Bereich der russischen Musik ein Werk hervorgebracht wurde, das die nationalen Eigenheiten des russischen Musikempfindens widerspiegelte und zugleich auf der Höhe der zeitgenössischen europäischen

Tonkunst stand. Der Komponist, der eine solche Schöpfung lieferte, — eine erste national-russische Oper — war M. J. Glinka. Das allgemeine Niveau, auf dem Glinka und seine ersten Nachfolger (Dargomyschskij) arbeiten mußten, war sehr primitiv in bezug auf musikalische Kultur: eine nichtsagende Minderheit wirklich Kunstverständiger und eine gegen die Kunst gänzlich gleichgültige Masse der sog. gebildeten Gesellschaft (die durchaus befriedigt wurde durch anspruchslose dilettantische Zigeunermusik oder sich in Konzerten und Opern mit Virtuosen zerstreute) waren der Boden, den sie zu bearbeiten hatten.

In dem Rußland der Gutsbesitzer, Höflinge und Beamten der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts herrschte bei den Spitzen der Gesellschaft die Ueberzeugung von der Vollkommenheit der sozialen und politischen Gliederung Rußlands, die ihre Wurzeln in noch jüngeren Epochen hatte; als ideologische Begründung und Rechtfertigung einer solchen Treuen-Untertanen-Weltanschauung diente die sog. Slavophilie, die aus der Voraussetzung einer besonderen Urwüchsigkeit des russischen Volkes und seiner eigentümlichen Mission (Moskau, das dritte Rom) entsprang. Zugleich damit entstand das sogenannte „Westlertum“, das, die Bedürfnisse der sich formenden Intelligenz wiedergebend und die furchtbare Rückständigkeit Rußlands im Vergleich mit den Ländern Westeuropas anerkennend, sich mühte, ideologisch die berüchtigte Lehre von der „Urwüchsigkeit“ zu überwinden.

Der Krach des alten Rußland während des Krimkrieges (1854—55) und die neuen ökonomischen Voraussetzungen (die beginnende Entfaltung der produktiven Kräfte Rußlands) bedingten die Abschaffung der Leibeigenschaft und einen Wechsel im ganzen Lebenszuschnitt des Landes. Auf der Arena der öffentlichen Tätigkeit erscheint und gewinnt immer größere Bedeutung die Intelligenz — die Menschen der freien Berufe —. Diese neuen Bedingungen riefen im Musikleben eine allmähliche Bildung von Berufsmusikern hervor.*) Hinsichtlich der Entfaltung eines musikalischen Professionalismus, spielten eine gewaltige Rolle die Brüder Rubinstein, kraft deren Bemühungen eine Musikgesellschaft zur Organisation von Symphonie- und Kammerkonzerten und die Gründung von Konservatorien in Petersburg und Moskau ins Leben gerufen wurden.

Die Musik wird allmählich zu einem Zeitvertreib für die Vertreter der obersten Stände, zu einem gesellschaftlichen Bedürfnis der Menschengruppe, die sich an das Kulturleben angeschlossen hat und den Namen Intelligenz bekommt. Da diese Gruppe sehr ungleichartig ihrer Klassenzusammensetzung nach war (Adel, Privatiers, Bürger usw.), so ist es durchaus möglich, daß in ihr die Vertreter aller Strömungen der öffentlichen Meinung vorhanden waren. Dementsprechend steht auch die Musik nicht abseits des allgemeinen Aufschwungs, den das Land in den sechziger Jahren durchmacht, und so reflektiert sie auf diese oder jene Weise in etwas grillenhafter und öfters unerwarteter Mischung, mit der ihr stets eigenen Verspätung, die Ideologie der verschiedenen Gruppenbildungen in der Intelligenz. Romantische Ueberlebtheit, die aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts mit einer Neigung zur Phantastik noch hängen geblieben ist mit einem ausgeprägten Gefühl für den Nationalismus, mit einem Anflug slavophiler Ideen, fließt zusammen mit den späteren Wehen des Realismus und gebiert

*) Man muß hier bemerken, daß in der vorausgehenden Epoche an Pfadfindern einer ernsthaften, nicht dilettantischen Einstellung zur Musik in der russischen Gesellschaft zu nennen sind: John Field, der den größeren Teil seines Lebens in Rußland verlebte, und später A. Henselt.